Nachrufe

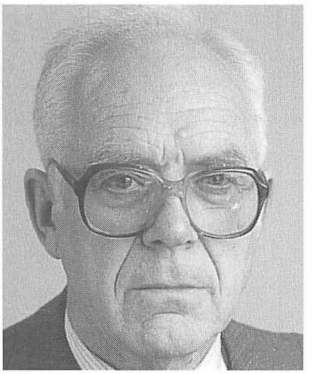
Am 22. Juli 1992 verstarb *Dr. phil. Paul Frey-Zürcher,* der seine letzte Zeit zusammen mit seiner Frau, die ihm im Tode um ein Kurzes vorausgegangen war, im Alterswohnheim Tägerhalde verbracht hatte. Seine Jugend hatte der am 10. März 1913 Geborene im Bernbiet verlebt; hier bildete er sich zum Primarlehrer aus. Dem Lehrerberuf hielt er während seiner ganzen aktiven Zeit die Treue, freilich nicht an der Primarschule, sondern über die Zwischenstation des Sekundarlehrers schliesslich am Lehrerseminar Küsnacht. Das Diplom als Mittelschullehrer hatte er sich an der Universität Bern erworben; hier doktorierte er auch, und zwar aufgrund einer Dissertation über die Wirkungsweise des Funkenzählers. 1947 wurde Dr. Frey vom Zürcher Regierungsrat zum Hauptlehrer für Physik und Chemie am Seminar gewählt. Da die Schülerzahl rapid zunahm, konnte er sich schon nach einem Jahr auf die ihm besonders naheliegende Physik konzentrieren. Er verstand es, das mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbundene Fach so zu lehren, dass auch die etwas einseitig begabten Schüler reichen Gewinn hatten. Dass ihm dies gelang, verdankte er nicht zuletzt seiner Fähigkeit, mit raffinierten und trickreichen Experimenten dem Schüler die schwierige Materie anschaulich zu machen. 1979 trat er vom Lehramt zurück, doch nicht, um sich der Musse zu widmen, sondern um sich mit voller Kraft den Aufgaben zu stellen, die ihm die Öffentlichkeit anvertraute. Nebenämter hatte er schon als Primarlehrer innegehabt, etwa die Leitung des Männerchors. Später stellte er sich seiner Wohngemeinde Küsnacht als Mitglied der Werkkommission zur Verfügung; ferner diente er im Militär einem Spitalregiment als Quartiermeister. Weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt wurde er indessen durch seine 20 Jahre währende Tätigkeit als nebenamtlicher Laienrichter am Bezirksgericht Meilen, wo der ihm angeborene Gerechtigkeitssinn immer wieder manifest wurde.

Eine im ganzen Dorf bekannte Persönlichkeit war *Heinrich Pfister-Oswald*, der am 13. Februar 1993 von den Beschwerden des Alters erlöst wurde. Sein ganzes Leben hatte er auf dem Bauernhof in der Oberwacht verbracht, wo er am 13. November 1905 das Licht der Welt erblickt hatte. Den Hof hatte schon sein Grossvater erworben, und von seinem Vater erlernte der künftige Bauer seinen Beruf, den er in theoretischer Hinsicht an der Landwirtschaftlichen Schule Wädenswil ergänzte. Zum Bauernhof gehörten 7,5 Hektaren Kulturland, wovon 2,5 Jucharten Reben. Das anspruchsvolle Rebwerk wurde damals noch ausschliesslich von Hand betrieben; auch in guten Jahren warf es keinen allzu grossen Ertrag ab. Vater und Sohn Pfister hielten dem Rebbau aber die Treue, auch als in den 20er und 30er Jahren Bauland gesucht war und mit anständigen Preisen bezahlt wurde. Im Stall standen acht Milchkühe, die allerdings auch als Zugtiere dienen mussten, ehe Heinrich Pfister 1926 in der Kavallerie-Rekrutenschule in Aarau ein Pferd ersteigern konnte. 1933 verheiratete er sich mit der Stäfnerin Emmi Oswald, die ihm zwei Töchter und zwei Söhne gebar. Die Kinder durften eine frohe Jugend erleben, wurden aber schon zeitig zur Mitarbeit auf dem Hofe angehalten. In den letzten 20 Jahren reduzierte Heinrich Pfister seinen inzwischen modern einge-

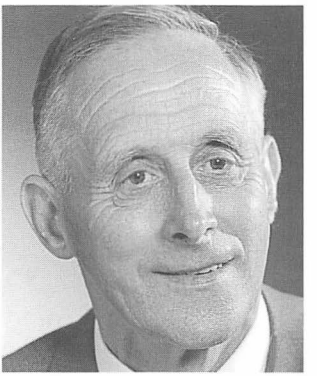
richteten Betrieb, da an eine Fortführung im Küsnachter Dorfkern nicht zu denken war. Fast bis zuletzt aber produzierte er aus dem eigenen Obst einen feinen Most, der von den Kennern jeden Herbst gerne bezogen wurde. Einer seiner Söhne war Bauer geworden, und ihm half er beim Aufbau eines Betriebes in Hemishofen unterhalb Stein am Rhein. Neben der anstrengenden Landarbeit fand Heinrich Pfister Zeit, sich der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Während 33 Jahren gehörte er der Armenpflege an, wovon 16 Jahre lang als Präsident. 28 Jahre lang hatte er auch den Vorsitz im Altersheim Wangensbach. In seine Amtszeit fielen bedeutende Umbauarbeiten nicht nur im Wangensbach, sondern auch im Waisenhaus im Goldbach. Für Lehrlinge und Lehrtöchter setzte er sich während 16 Jahren als Verwalter des Fennerstiftes ein. Seine besondere Liebe galt dem Wald; die Familie Pfister in der Oberwacht besitzt seit 110 Jahren einen Anteil an der Holzkorporation Küsnacht, als deren Verwalter er über 37 Jahre amtete. Fürwahr ein gerüttelt Mass an Arbeit, das der grossgewachsene, eher hagere Mann, dessen Wesen sich durch Freundlichkeit und Bescheidenheit gleicherweise auszeichnete, während seines langen Lebens bewältigte.

Nach langjährigem schwerem Leiden verschied am 26. Juni 1993 *Verena Walder-Kaufmann.* Ihre Jugend hatte die am 29. September 1944 Geborene in Basel verbracht. Hier besuchte sie die Schule bis zum Abschluss der Diplommittelschule. Am Bürgerspital Basel bildete sie sich hernach zur Röntgenassistentin aus, worauf sie vor allem in der Nuklearmedizin arbeitete, und zwar sowohl in der Forschung wie in der Praxis. Nach der Heirat reiste sie mit ihrem Mann nach Kuweit, wo auch das erste Kind zur Welt kam. Die erste Küsnachter Adresse war dann im Heslibach, das spätere Domizil an der Weinmanngasse. Die schliesslich auf fünf Personen angewachsene Familie betreute sie mit grossem Einsatz, fand aber doch noch Zeit für ein Wirken in der Öffentlichkeit; 1982 wurde sie in die Schulpflege gewählt, wo sie mit viel Einsatz die Kindergarten-Kommission leitete. Eine zweite Amtsperiode konnte sie nicht mehr vollenden, da sie eine schwere Krankheit 1988 zum vorzeitigen Rücktritt zwang. Das Leiden hatte sich schon früher angedeutet, konnte damals aber nicht recht diagnostiziert werden und machte sich dann auch während langer Zeit nicht mehr bemerkbar. Nun aber griff die Multiple Sklerose mit aller Härte in das Leben der in den besten Jahren stehenden Frau ein. Nach fünf langen Jahren war der Tod dann wirklich eine Erlösung.

Das hohe Alter von fast 89 Jahren erreichte *Hedy Bruppacher-Rickli,* die am 22. Mai 1993 in die Ewigkeit eingehen durfte. Zeitlebens hatte sie ihre Herkunft aus dem Emmental betont; in Langnau war sie am 18. Oktober 1904 zur Welt gekommen. Die Jahre des Heranwachsens wurden durch ein Lungenleiden überschattet. Mit der Krankheit wurde die durchhaltewillige junge Frau aber fertig. 1934 verliess sie ihre bernische Heimat, um ihrem Mann Walter Bruppacher in dessen Heimat am Zürichsee zu folgen. Hier hatte sie nicht nur für eine schliesslich vierköpfige Familie zu sorgen, sondern auch ihrem Mann, der als Dorfpolitiker fast ebenso stark in Anspruch genommen war wie als Architekt, zur Seite zu stehen. Mit ganz besonderem Eifer half sie bei der Gestaltung der Küsnachter Jahresblätter mit, die ihr Mann 1961 begründet und fast bis zu seinem Tode im



Paul Frey-Zürcher
Dr. phil. alt Seminarlehrer
von Klingnau
Tollwiesstrasse 26
geb. 10. Oktober 1913
gest. 22. Juli 1992



Heinrich Pfister-Oswald
Landwirt
von Küsnacht
Felseneggstrasse 5
geb. 13. November 1905
gest. 13. Februar 1993

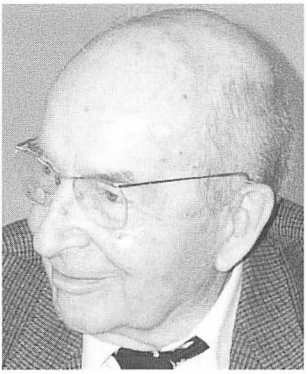
Verena Walder-Kaufmann
Hausfrau
von Küsnacht
Weinmanngasse 38
geb. 29. September 1944
gest. 26. Juni 1993

Jahre 1976 betreut hatte. Namentlich die Zeit der Spedition um Martini brachte Frau Bruppacher ein Höchstmass an Arbeit, wurde doch die ganze umfangreiche Auflage in ihrem Hause für den Versand bereitgemacht. Bei den Beratungen der Männer hielt sie sich im Hintergrund, geizte hie und da aber doch nicht mit einem guten Ratschlag. Ein Fest war für sie immer das jährliche Essen der Jahresblätter-Redaktion, zu dem sie auch nach dem Hinschied des Gatten regelmässig eingeladen wurde und wo sie sich stets gerne mit alten Freunden unterhielt. Die Kontakte mit diesen pflegte sie auch weiter, als sie das Haus im Kusen geräumt und sich für den letzten Abschnitt des Lebens in der Tägerhalde einquartiert hatte.

Ebenfalls mit den Küsnachter Jahresblättern eng verbunden war *Fritz Pestalozzi-Pestalozzi,* der am 7. August 1992 seine irdische Laufbahn beschloss. Seine Wiege hatte in Oerlikon gestanden, wo er am 15. Dezember 1903 den Eheleuten Max Pestalozzi-Ulrich als zweiter von vier Söhnen geboren wurde. Aus wirtschaftlichen Gründen war ihm das gewünschte Ingenieurstudium verwehrt. Er bildete sich als Buchdrucker aus und übernahm nach vierjähriger Lehrzeit Stellen im In- und Ausland, ehe er 1935 in die Druckerei Orell Füssli eintrat, wo er in der Folge während mehr als 30 Jahren für die Kalkulation verantwortlich war. Nach der Verheiratung lebte er mit der allmählich grösser werdenden Familie in Wollishofen, um dann 1946 in das schöne Haus im Küsnachter Felsenegg zu ziehen, das vor Jahrzehnten ein Holländer erstellt hatte. Seinen Militärdienst leistete er als Hauptmann bei der Feldartillerie. Er war auch ein eifriger Zünfter auf der Meisen, deren Zunftmeister heute sein Sohn ist. In der Freizeit pflegte er nicht nur Haus und Garten, sondern beschäftigte sich intensiv mit Geschichte und Genealogie. Und diese Liebe führte ihn auch zu den Küsnachter Jahresblättern, deren Redaktionskommission er während langen Jahren angehörte und zu denen er wissenschaftliche Arbeiten beisteuerte. Nach dem Tode seiner Frau blieb er

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Hedy Bruppacher-Rickli
Hausfrau
von Küsnacht
Tollwiesstrasse 26
geb. 18. Oktober 1904
gest. 22. Mai 1993



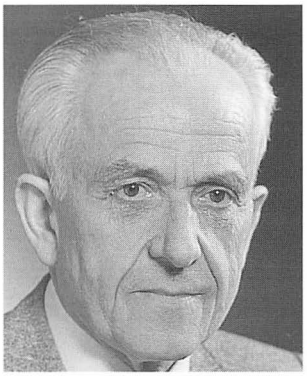
Fritz Pestalozzi-Pestalozzi
Buchdrucker
von Zürich
«Zumi-Park» Zumikon
geb. 15. Dezember 1903
gest. 7. August 1992

Marie Gattiker-Meier
Theologin
von Küsnacht
Bergstrasse 69
geb. 21. Dezember 1906
gest. 17. November 1992

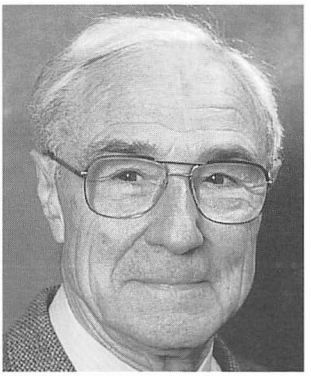
noch fast zehn Jahre im geliebten Hause an der Felseneggstrasse und unternahm von dort aus erlebnisreiche Reisen ins Ausland. Nach einem längeren Spitalaufenthalt war ein Haushalten allein in dem grossen Hause nicht mehr möglich, so dass er gerne die Gelegenheit wahrnahm, in dem neu eröffneten Alters- und Pflegeheim Zumi-Park ein Zimmer zu beziehen. Hier blieb er bis zum Lebensende, umsorgt von seinen Kindern und deren Familien, häufig aber ebenso besucht von den alten Freunden, die er sich nicht zuletzt auch in Küsnacht gewonnen hatte.

Eine sehr interessante Frau war *Marie Gattiker-Meier,* welche am 17. November 1992 verstarb. Sie kam am 21. Dezember 1906 in Zürich-Enge zur Welt, verbrachte ihre Jugend dann aber vorwiegend im Talackerquartier. Nach der Zürcher Schulzeit bildete sie sich in Genf zur Krankenschwester aus und wirkte in der Folge in Wallisellen als Gemeindeschwester. In dieser Zeit beschloss sie, Theologie zu studieren. Sie erwarb sich an einer Privatschule die Maturität; an dieser Schule lernte sie auch ihren zukünftigen Gatten Hans Gattiker aus Itschnach kennen, der, ursprünglich Möbelschreiner, ebenfalls Theologe werden wollte. Nach der Verlobung nahmen die beiden gemeinsam das Studium in Zürich auf. 1934 heirateten sie, und ein Jahr später kam das erste von sechs Kindern zur Welt. Die familiäre Situation veranlasste Marie Gattiker, nach dem ersten Examen das Studium aufzugeben, während es ihr Gatte abschloss und durch ein altphilologisches Studium ergänzte. Ihre theologischen Fähigkeiten konnte sie trotz strenger Familien- und Hausarbeit doch einsetzen, indem sie ihrem Mann bei der Arbeit im Pfarramt behilflich war. Sie konnte sogar Pfarrvertretungen übernehmen, wozu ihr auch die inzwischen erworbenen Kenntnisse psychologischer Art dienlich waren. Als Pfr. Gattiker 1970 starb, wandte sie sich erneut theologischen Tätigkeiten zu und hielt zudem oft Vorträge über zwischenmenschliche Beziehungen. Mit 76 Jahren trat sie ins Alterswohnheim Tägerhalde ein. Ihre Erleb-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Werner Ruoff-Ohlson
Techniker
von Küsnacht
Eigenheimstrasse 26
geb. 24. November 1912
gest. 1. März 1993



Wilhelm Fus-Kugler
Schmiedemeister
von Küsnacht
Weinmanngasse 12
geb. 17. August 1906
gest. 22. November 1992

Robert Schönholzer-Hauri
Schlossermeister
von Küsnacht
Alte Landstrasse 170
geb. 5. April 1913
gest. 11. November 1992

nisse im Heim verarbeitete sie in einer Broschüre «Wir im Altersheim», die nicht überall auf Verständnis stiess. Das bewog die betagte Frau, das Heim zu verlassen und sich auf der Allmend, wo sie ihre Familie gehabt hatte, eine kleine Wohnung zu nehmen. 1989 veröffentlichte sie ein Buch mit dem Titel «Wenn es hoch kommt, sind es hundert Jahre», hielt weiter Vorträge, schrieb Zeitungsartikel – kurz: sie war allgemein interessiert und engagiert. Trotz abnehmenden Kräften führte sie ihren Haushalt auf der Allmend bis an ihr Lebensende weiter.

Eine schwere Leidenszeit hatte *Werner Ruoff-Ohlson* hinter sich, als ihn am 1. März 1993 die Lebenskraft endgültig verliess. Sein letztes Lebensjahr hatte er im Pflegeheim am See zugebracht, hin- und hergerissen zwischen Hoffnung auf Genesung und Resignation. Es war für den ehemals so lebensfreudigen und lebenskräftigen Mann eine harte Zeit der Prüfung, bis er sich schliesslich in das Unabänderliche schicken konnte. Zur Welt kam er am 24. November 1912 als jüngstes von sechs Kindern auf dem elterlichen Bauernhof im Schübel. Nach der Schule in Küsnacht absolvierte er bei der Firma Goldenbohm in Zürich eine Lehre als Sanitärzeichner. Hernach trat er in die Zürcher Firma Benz ein, deren Seniorchef ihm für das ganze Berufsleben Vorbild war. Zusammen mit diesem gründete er 1935 in Küsnacht die Schwesterfirma Benz & Co., für die er sich bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1981 voll einsetzte. Er war mit einer Halbschwedin verheiratet, hatte vier Kinder und war als Gatte und Familienvater so einsatzfreudig wie im Beruf. Ebenso setzte er sich aber für die Turnerei ein, die er von Jugend an im Küsnachter Bürgerturnverein betrieb. Während Jahren war er Oberturner, Kampfrichter, Verbandsoberturner und später noch Obmann der Turnveteranen. Gerne weilte er auch im Kreise der Wulponiten, mit denen er manche schöne Tour genoss. Er stellte seine Kräfte aber ebenfalls der Öffentlichkeit zur Verfügung: Jeweils acht Jahre lang gehörte er dem Vorstand der Freisinnigen Partei, der Rechnungsprüfungs-Kommission, dem Verwaltungsrat der Kunsteisbahn

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

und der Zivilschutzkommission an. Freundschaftliche Kontakte verbanden ihn auch mit den alten Kameraden vom Militär. Seine Dienste sicherte sich zudem der Verband Schweizerischer Krankenanstalten; er wirkte dort als technischer Fachmann für Hydrotherapie. Wo Werner Ruoff eine Aufgabe übernahm, leistete er ganze Arbeit. Das war neben seinem liebenswürdigen Wesen ein Hauptgrund für die ihm zuteil gewordene allgemeine Wertschätzung.

Nach einem in heiterer Gelassenheit verbrachten Lebensabend verstarb am 22. November 1992 *Wilhelm Fus-Kugler,* gewesener Schmiedemeister, und zwar keine 100 Meter von der Stätte seiner Geburt entfernt. Dort in der alten Schmitte beim Gemeindehaus hatte er am 17. August 1906 das Licht der Welt erblickt. Zusammen mit drei Schwestern verlebte er eine schöne Jugend. Willi Fus besuchte die Küsnachter Primar- und Sekundarschule und machte dann seine Lehre als Schmied beim Vater. Zur Weiterbildung ging er nach Rosswein in Ostdeutschland und bestand dann das Examen als Schmiedemeister. 1935 verheiratete er sich mit Anni Kugler, die ihm vier Kinder schenkte. 1943 übernahm er das väterliche Geschäft, musste es aber 1956 wegen des Gemeindehaus-Neubaus auf ein Grundstück oberhalb der Landstrasse verlegen; seine Frau hatte es in die Ehe mitgebracht. In der neuen Werkstatt wurden freilich keine Pferde mehr beschlagen; umso mehr lag der Schwerpunkt auf der Schlosserei, vor allem der Kunstschlosserei. 1972 übergab er den Betrieb seinem Sohn Willi, stand diesem aber noch jahrelang hilfreich zur Seite. Im Militär war er Hufschmiedkorporal und diente in dieser Eigenschaft der Schwadron 17. Intensiv engagierte er sich in der Feuerwehr, war er doch eines der Gründungsmitglieder des Piketts. Während drei Amtsdauern gehörte er der Schulpflege an, und 20 Jahre lang war er Quästor der Gewerbeschule Küsnacht/Erlenbach. Als guter Sänger war er Mitglied des Sängerbundes, vor allem aber des Katholischen Kirchenchors. In seinen letzten Jahren traf er sich gerne am Samstagvormittag mit einigen Freunden im «Ochsen» zu freundlichem Gespräch. Seine letzten Wochen allerdings waren von einer schweren Erkrankung überschattet – der Tod konnte ihn auf dem Krankenlager nicht mehr überraschen.

Ein Leben lang neben der Fus'schen Schmitte hatte der Schlosser *Robert Schönholzer-Hauri* gewirkt, der kurze Zeit vor dem Nachbarn, am 11. November 1992, abberufen wurde. Der Vater des am 5. April 1913 in Küsnacht geborenen Robert betrieb hier eine Schlosserei mit Briefkastenfabrikation. Nach der Schulzeit erlernte er das Schlosserei-Handwerk, das er an der Fachschule in Basel vervollkommnete. 1939 verheiratete er sich; die Familie wuchs schliesslich auf vier Personen an. Der Weltkrieg zwang ihn zu langen Aktivdiensten, die dem Ausbau des übernommenen Geschäftes nicht eben förderlich waren. Bis zur Auflösung des Betriebes im Jahre 1978 arbeitete Robert Schönholzer unentwegt – er war einer der Stillen im Lande, indessen ein äusserst zuverlässiger Handwerker, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Im höheren Alter wurde er von einer schweren Krankheit getroffen, von der er sich nicht mehr erholen sollte. Indessen konnte er fast bis zum Schluss in den eigenen vier Wänden bleiben; nur drei Wochen dauerte der Aufenthalt im Pflegeheim am See, ehe er seine Augen für immer schloss.

Noch manchen Mannes, noch mancher Frau wäre an dieser Stelle ausführlich zu gedenken, doch muss sich der Chronist wie eh und je mit einer Aufzählung weiterer Namen begnügen.
Aus dem Akademikerstande schieden ab: der Arzt Dr. Ferdinand Wuhrmann, Titularprofessor an der Universität Zürich, die Ärztin Dr. Ruth Olivieri-Ballin, die Apothekerin Elisabeth Jenny, der Bauingenieur Arthur Kündig, der Elektroingenieur Paul Felder, der Maschineningenieur Walter Merz und der Ingenieur Paul Zeiss, seit 1990 Mitglied der Rechnungsprüfungskommission.
Im Geschäftsleben tätig gewesen waren der Kaufmann Hans Gibel, der frühere Bankbeamte Heinrich Gimpert, der gewesene Bankdirektor Walter Fessler, der Finanzkaufmann Gregor Payer und der ehemalige Verwaltungsdirektor der NZZ, Oskar Kramer.
Recht zahlreich waren die Gewerbetreibenden, die in der Berichtsperiode abberufen wurden, so der Hafnermeister Hermann Bärlocher, der Elektroinstallateur Ferdinand Camenzind, der Bauunternehmer Carlo Crivelli, der Dachdecker- und Kaminfegermeister Walter Eisenhut, der Färbermeister Ernst Fässler, der Heizungsmonteur Willy Gehring, der Taxihalter Gottfried Kleisli, der Maurerpolier Max Lang – bekannt vor allem auch als amtlicher Pilzkontrolleur-, sowie der Tankwart Walter Rykart.
Von den vielen Frauen, die, teils in hohem Alter, diese Welt verliessen, seien genannt: Lisbeth Asper-Niederer, die Witwe von Zahnarzt Asper, Elisabeth Barraud-Soller, die Schauspielerin Elisabeth Corrodi-von Lüdinghausen, Dorrit Eggen-Kloster, die Gattin des um die Jahresblätter verdienten Photographen Kurt Eggen, Emma Grünenfelder-Müller, Anna Haas-Senn, die Witwe des Küsnachter Jagdpächters Leopold Haas, Lydia Klameth-Zaugg, Gertrud Maag-Honegger, die mit ihrem Manne noch die diamantene Hochzeit hatte feiern können, Gertrud Ruzicka-Frei, die Witwe des Nobelpreisträgers und Kunstmäzens Leopold Ruzicka, Rosa Schäppi-Weber sowie Margrit Wegenstein-Geissmann, die Witwe von Oberst Wegenstein.
Auch einige der ganz alten Einwohner Küsnachts schlossen ihre irdische Laufbahn ab, so Irma Eichenberger-Gautschi im 103., Eugen Wepfer im 99., Frieda Elliker-Ingold im 94. und Josefine Stenz-Moser im 92. Altersjahr.

Hans Schnider